Der Bildhauer und Maler Karl Schenk

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **33 (1943)**

Heft 44

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-648962

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

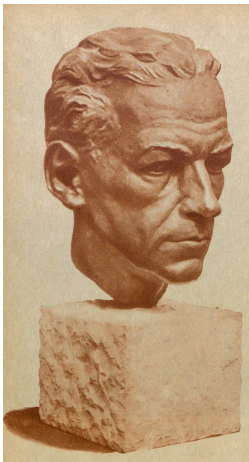
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Bildhauer und Maler KARL SCHENK

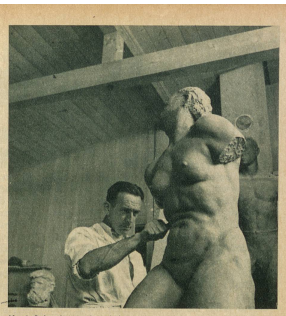


Herren-Büste
(Bronze)

Ganz in der Stille, fast noch unbeachtet von der kunstliebenden Welt, wächst das Werk eines Mannes heran, dessen künstlerische Begabung sich sowohl in der Malerei wie in der Bildhauerei in seltenem Masse paart. Ueber Karl Schenk, den schlichten Berner, aus einfachen Verhältnissen stammend, sind noch keine vielen Worte geschrieben worden. Ganz auf sich selbst angewiesen, hat er sich einen Weg gebahnt, auf dem er vielleicht ebensoviel hungerte wie schaffte. Die Entbehrungen, die er von frühester Studienzeit an in Paris und München durchgemacht, haben in dem heute 38jährigen einen tiefen Ernst und eine Reife ausgeprägt, die man fast aus allen seinen Werken erkennt. Karl Schenk kann nicht bluffen, er ist mit keinem der hochtönenden, als neue Kunstrichtung aufgetauchten «Ismusse» belastet, vor deren Bilder der einfache, aber noch gesunde Mann aus dem Volke nicht mehr wusste, ob er darüber lachen oder weinen sollte. Es mögen diese spielerischen Produkte der Malerei und Bildhauerei, mit denen das Publikum in den Kunstausstellungen allzulange überfüttert und mehr oder weniger verwirrt wurde, in einem kleinen Kreise ihre Bewunderer gefunden haben, dem überwiegenden Teil der kunstfreudigen Menschen aber blieb dieser Spuk innerlich stets fremd, auch wenn er noch so gelehrt angepriesen wurde. Diese Tatsache ist der beste Beweis dafür, dass wahre Kunst nie von ein paar Schwärmern gemacht werden kann, sondern auf die Dauer nur die wirklichen Könner und schöpferischen Geister Bestand haben können, wie sie die Gnade der Natur aus dem Volke herauswachsen lässt und deren Werke sich auch wieder zum Volke finden, Werke, die einen weisen Professor wie einen einfach gebildeten Arbeiter in gleicher Weise beglücken können. Als eine solche urwüchsige und naturnahe künstlerische Kraft können wir Karl Schenk betrachten. Ueber seine Plastiken und Malereien brauchen auch keine langen ästhetischen Auseinandersetzungen abgehalten zu werden, um sie der Mitwelt verständlich zu machen, denn diese Kunst spricht von selbst und sie wird auch von jedem verstanden, der für Schönheit und Ehrlichkeit empfänglich ist. Gerade seine letzten grösseren Schöpfungen zeugen von einer Echtheit der Empfindung, von einer Beseelung des körperlich Dargestellten, dass sie unwillkürlich den Beschauer in ihren Bann ziehen, und ihm zum Bewusstsein bringen, dass solche Werke nicht ohne Kämpfe, Opfer und Leid geworden sind.
Ob Schenk malt oder meisselt, in jedem Falle ist auch sein handwerkliches Können der Aufgabe gewachsen, die Seite der Kunst, die bei unsern altvorderen Meistern in ganz besonders hoher Blüte stand und die nun bei vielen unserer modernen Künstler so verdächtig beflissen als nebensächlich bezeichnet wird. Wollte man aber Karl Schenks Werke kunstwissenschaftlich zerlegen und detaillieren, so würde er bestimmt auch das weiland Cézanne zugesprochene Wort gebrauchen, der, als er endlich anerkannt, an einer Bilderschau in vielen Reden gerühmt und seiner Malerei unzählige Raffinements und Gewolltheiten unterschoben wurde, von denen er selber nichts wusste, treuherzig meinte: «Oh, l'art est beaucoup plus simple!» Karl Schenk ist im Grunde ein Einsamer und ein materiell Schlechtweggekommener, viele seiner Arbeiten sind in einer Mansarde im Lampenlicht entstanden, bis ihm vor kurzem ein Kunstfreund ein kleines Atelier zur Verfügung gestellt hat.

Abschied

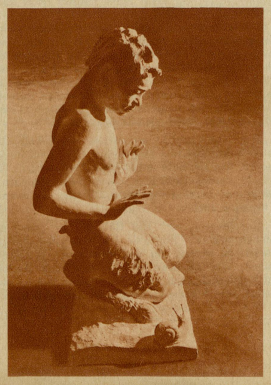
Im Banne
des Friedhofes



Karl Schenk an der Arbeit

Trotz seiner Zurückgezogenheit haben unsere kantonalen und städtischen Behörden schon einige Male den Künstler Schenk gefunden und ihm bedeutungsvolle Aufträge anvertraut, wie z. B. die Statue des Arbeiters am Rathaus oder die beiden klassischen Frauengestalten im Bremgartenfriedhof. Leider hatte man noch nie Gelegenheit, Bilder von Karl Schenk an einer Ausstellung zu sehen. Dem Vernehmen nach sollen sich Kunstkreise in Basel darum bemühen.
Wäre es aber nicht wohl am Platze, wenn die erste Karl Schenk-Ausstellung in seiner Vaterstadt veranstaltet würde, oder ist es immer noch so, dass der Künstler in seiner Heimat am wenigsten gilt?

P.



Faun (Bronzefigur)

Bäume im Sturm

(Photos W. Nydegger)

Damen-Bildnis